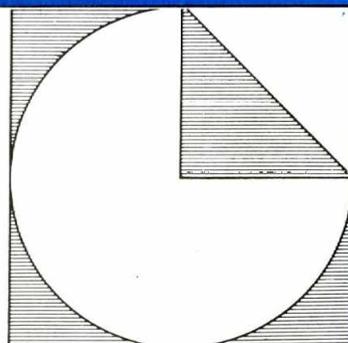


LAG

3/88

LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT SOZIALE BRENNPUNKTE HESSEN



Liebe Leserinnen und Leser,

im Zusammenhang mit dem Jugendhilfetag in Saarbrücken hat dieses Heft die Jugendarbeit in der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) zum Thema.

In den verschiedenen Beiträgen geht es um die Entwicklung der Jugendarbeit und um neuere Jugendprojekte im Rahmen der LAG.

Damit ist dieses Heft für einmal etwas mehr zu einer Sozialarbeiter-Zeitung geworden, dies soll nicht so bleiben.

Das Titelfoto und die anderen nichtkommentierten Bilder kommen aus den 'alten Schätzen' von Ulrich Severin. Herzlichen Dank Ulli, was wäre die LAG-Zeitung ohne Deine Fotos!

Christoph Rüsçh

Thema Jugendarbeit

Jugendarbeit in hessischen Sozialen Brennpunkten	S. 3
Ten years after - Streiflichter nach 10 Jahren Jugendarbeit	S. 5
Mädchenarbeit in der BSF	S. 8
Mädchenprojekt zur Berufsfindung	S. 10
Das Marburger Sportprojekt	S. 12
Ein Jahr Rockmobil - ein Jahr "THE KIDS"	S. 14

Siedlungen und Projekte

Frühlings- und Informationsfest der drei Offenbacher Sozialen Brennpunkte	S. 16
Eine Frauengruppe, die einen Verein gegründet hat: DIE WÜHLMÄUSE e.V.	S. 17
Ein Café für "Schlammhausen"?	S. 18
Frühlingsfest der Männergruppe Frauensteiner Straße	S. 19

Tagungen

"Ich hab das Gefühl, daß die Siedlung nur aus Frauen und Kindern besteht, Männer tauchen da nicht auf"	S. 20
Frauen: Durchsetzen, aber wie?	S. 22
Dies und Das	S. 23

Herausgeber: Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Brennpunkte Hessen e.V.
Moselstr. 25, 6000 Frankfurt a.M., Tel 069 / 25 00 38

Redaktion: Christoph Rüsçh

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung
der Herausgeber wieder.

Jugendarbeit in hessischen Sozialen Brennpunkten

In einer kurzen Einführung geht Günter Pleiner, Jugendbildungsreferent in der Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Brennpunkte, auf die Bedeutung der Jugendarbeit in den Gemeinwesenarbeitsprojekten in Sozialen Brennpunkten und die Jugendbildungsarbeit der Landesarbeitsgemeinschaft ein.

Jugendarbeit und Gemeinwesenarbeit

Mitte der siebziger Jahre entstehen in verschiedenen Sozialen Brennpunkten (in der Regel bestehende oder ehemalige Obdachlosensiedlungen) in Hessen Ansätze eines Beratungs-Freizeit- und Bildungsangebotes für die dort lebenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Unter zunächst provisorischen Bedingungen werden erste Jugendclubs aufgebaut, in denen in der Folgezeit hauptamtliche Jugendarbeiter tätig werden.

Der Bereich Jugendarbeit gehört heute zum festen Bestandteil der Gemeinwesenarbeit in hessischen Sozialen Brennpunkten. Das Bild hat

sich inzwischen gewandelt: Fast 50 hauptamtliche Mitarbeiter/-innen sind, gefördert durch das Land Hessen, den Landeswohlfahrtsverband Hessen sowie öffentliche und freie Träger, derzeit in den etwa 30 Jugendclubs und -häusern tätig und erreichen ihre Zielgruppe zu nahezu 100 Prozent. Aus ehemaligen Jugendecken sind vielfach gut besuchte Freizeittreffs geworden, in denen die Jugendlichen selbst nach wie vor eine Menge dazu beitragen, daß der Betrieb 'läuft'.

Die hier beschriebene Jugendarbeit ist vorbeugend angelegt und findet 'vor Ort' statt, dort, wo ihre Adressaten leben und wo sie am



ehesten angesprochen werden können. Die Tätigkeit der Mitarbeiter ist auf die Bereiche Schule und Beruf, Wohnen und Familie, Bildung, Freizeit und Außenorientierung gerichtet und den Versuch, Jugendliche in Konfliktsituationen zu unterstützen. Sie orientiert sich an dem Ziel, problematische Entwicklungen frühzeitig zu erkennen und, nach dem Prinzip wirksamer Hilfen zur Selbsthilfe, Wege aus den aufgetretenen Sackgassen zu weisen. Nicht zuletzt versteht sich eine so konzipierte Jugendarbeit als Teil des Verbundsystems Gemeinwesenarbeit, ist damit gleichermaßen sozialpädagogisch wie sozialpolitisch engagiert und auf der Suche nach Ausdrucks- und Mitgestaltungsmöglichkeiten für Jugendliche und junge Erwachsene.

Vieles bleibt jedoch noch zu tun! Hierzu gehören auch in Zukunft die Themen Jugendarbeitslosigkeit und Berufsausbildung und auch die Tatsache, daß viel zu wenige Soziale Brennpunkte die Chance erhalten, durch Sanierungs- und Modernisierungsprogramme ihren meist weithin sichtbaren Charakter als stadtbekanntes Randsiedlung zu verlieren. Jugendarbeit will dazu beitragen, daß junge Siedlungsbewohner das Selbstbewußtsein und die Fähigkeit erwerben, ihre Lebenssituation eigenständig zu verändern, wenn Sozialarbeit an ihre Grenzen stößt.

Überregionale Jugendarbeit in hessischen Sozialen Brennpunkten

1984 konnte - auf Grundlage des Hessischen Jugendbildungsförderungsgesetzes - das Jugendbildungswerk (JBW) der LAG eingerichtet werden.

Das JBW kann seither für 12 bis 25jährige Bewohner/-innen aus Sozialen Brennpunkten jährlich etwa 25 Wochenendseminare zu verschiedenen Bildungsbereichen anbieten, in die die Vorschläge der örtlichen Jugendclubs einfließen. Auf diese Weise werden jährlich etwa 300 Teilnehmer erreicht.

Die Koordination der überregionalen Jugendarbeit erfolgt seit vielen Jahren in der monatlichen AG Jugend. Dieser Arbeitskreis aus Mitarbeitern und interessierten Jugendlichen stimmt die Angebote und Vorhaben untereinander ab und initiiert Fortbildungen. Er versucht neue Ideen und Ansätze zu entwickeln, die 'den Nerv der Jugendlichen treffen', diese zur Mitarbeit anregen und zur Verbesserung ihrer Lebenssituation beitragen. Zu den 'vor Ort' tätigen Kolleginnen und Kollegen besteht so der erforderliche 'kurze Dienstweg' und zugleich die Möglichkeit, die Wünsche und Anregungen der Jugendclubbesucher in das Jahresprogramm aufzunehmen.

In der LAG ist die Vertretung der Jugendlichen satzungsgemäß im Beirat für Jugendbildung verankert, dem zur Zeit vier Jugendliche angehören.

Zu diesem Heft

Mit Blick auf den 8. Deutschen Jugendhilfetag in Saarbrücken soll in diesem Heft das Thema Jugendarbeit im Mittelpunkt stehen.

Mitarbeiter verschiedener Einrichtungen stellen im folgenden Ausschnitte ihres Aufgabefeldes vor und zeichnen auf diese Weise ein Bild derzeitiger Arbeit mit Jugendlichen aus Sozialen Brennpunkten.

Nach einem Artikel zur Entwicklung der Jugendarbeit am Beispiel der Offenbacher Siedlung Lohwald folgen Berichte über die Arbeit mit Mädchen sowie über die 1987 begonnenen Projekte 'Sportorientierte Jugendsozialarbeit', 'Berufsorientierung junger Mädchen' und 'Rockmobil - Mobile Musikschule für Jugendliche'.

Günter Pleiner

Ten years after - Streiflichter nach 10 Jahren Jugendarbeit im Lohwald

Michael Koch, Jugendarbeiter im Offenbacher Sozialen Brennpunkt Lohwald, macht sich Gedanken über Veränderungen in der Jugendarbeit in den vergangenen 10 Jahren. Denn, so sagt er, manches sehe heute anders aus, im Lohwald und in den Sozialen Brennpunkten, in den Jugendclubs und bei den Jugendlichen, in der gesamtgesellschaftlichen Situation und nicht zuletzt bei uns selbst. Er fordert eine Rückbesinnung auf eine Sozialarbeit mit Jugendlichen anstelle einer Arbeit für Jugendliche.

Der Ausgangspunkt

Jugendarbeit im Lohwald, einer Siedlung mit etwa 800 Einwohnern (davon über 200 Jugendliche und junge Erwachsene), gibt es nunmehr seit über 10 Jahren. Die Ansätze reichen, ähnlich wie bei den Spiel- und Lernstuben, auf das Engagement politisch und sozial aktiver Studenten Ende der sechziger Jahre zurück, denen dann später die erste Projektgruppe von Sozialarbeitern folgte. Jugendarbeit bedeutete damals vor allem den Jugendlichen Möglichkeiten für Aktivitäten und gemeinsame Treffen zu bieten. Räume, Sachmittel und Personal gab es damals noch nicht. Diese Mängel waren damals nicht so spürbar, weil anderes viel wichtiger war:

1. Wie in der Heimrevolte oder der Jugendzentrums-, Schüler- und Lehrlingsbewegung forderten auch die Jugendlichen aus Sozialen Brennpunkten ihre Rechte ein: So verlangten sie eigene Räume, Betreuer und Geldmittel, Mitbestimmung oder Selbstverwaltung und allgemein eine Zukunft mit weniger Benachteiligung und mehr Chancengleichheit.
2. Damals gab es einen größeren Zusammenhalt innerhalb der Bewohnerschaft. Denn man hatte schnell gelernt; daß man allein sehr schnell eingemacht wird.
3. Das gesellschaftliche Klima war offen gegenüber Reformen, Ideen von Chancengleichheit und Engagement für benachteiligte Gruppen, und es bestand zumindest die Illusion einer baldigen Veränderbarkeit der Gesellschaft.
4. Und schließlich gab es Studenten, Sozialarbeiter und Erzieher, die sich gemeinsam mit den Betroffenen politisch und beruflich engagierten, um Freiräume zu schaffen und zu nutzen, woraus vielerorts die Grundlagen der späteren Arbeit entstanden.





Von der gemeinsamen Aktion zum Rückzug in die Videowelt

Die Situation vieler Jugendlicher war damals geprägt durch Arbeitslosigkeit, Sonderschule und Knast und bei manchen Mädchen durch Mutterschaft im frühen Jugendalter. Aber es gab auch den starken Wunsch an diesem Leben etwas zu verändern, ein Recht auf eine bessere Zukunft einzuklagen und endlich ernst genommen zu werden – auch als Jugendliche in der LAG.

Zu dieser Zeit erhielten die Lohwald-Jugendlichen – als Ergebnis ihrer zähen Forderungen – ihren eigenen Jugendclub. Das Engagement erreichte damals seinen Höhepunkt. Selbstverwaltung, Jugendrat und Verantwortung waren nicht nur Wunschdenken. Die Jugendlichen entwickelten hierzu ihre Vorstellungen und setzten diese auch um.

Gleichzeitig ergab sich aus der Betreuungsarbeit ein immer größeres Bedürfnis nach Beratung in beruflichen, schulischen, rechtlichen, finanziellen oder persönlichen Belangen. Da-

rin drückte sich ein zunehmender Rückzug ins Private aus. So manches Problem wurde nur noch als das eigene begriffen und nicht mehr als eines, das auch die anderen aus dem Brennpunkt betrifft. Der guten Sache, sich für die eigenen Belange einzusetzen, stand nun auf einmal der Rückgang gemeinsamer Initiativen für die allgemeinen Belange der Siedlung, der Jugendlichen oder des Jugendclubs gegenüber.

Sicherlich dies ist nicht nur typisch für Jugendliche aus dem Lohwald oder aus Sozialen Brennpunkten. Wir finden es überall. Sich noch für die eigenen Interessen einzusetzen und nicht nur laut zu meckern sondern auch zu handeln, dies ist für viele OUT. Der Rückzug in die Video- und Spielothekenwelt, in Freizeitkonsum und scheinbare Gleichgültigkeit gegenüber Umwelt und eigener Zukunft findet sich auch im Lohwald wieder. Und weshalb auch nicht, denn welche Zukunft versprechen der Arbeitsmarkt, die Verödung der Städte und die täglichen politischen Skandale und Umweltkatastrophen? Das resignative 'da

kann man ja doch nichts ändern' und 'die machen ja doch, was sie wollen' ist längst wieder in aller Munde und überall in der Siedlung zu hören. Die Träume der siebziger Jahre sind verwelkt!

Resignation auch bei den Jugendarbeitern - oder vom Blitzableiter zur Karriereleiter

Die Jugendlichen werden immer jünger und im Gegenzug die Betreuer immer älter. Wen wundert da der Rückzug aus der alltäglich lärmenden, nervenden und oft undankbar erscheinenden offenen Clubarbeit in andere Bereiche wie soziokulturelle Arbeit oder den Aufbau von Arbeitsprojekten? Solche neuen Bereiche in der Jugendarbeit sind auch für uns wichtige Anknüpfungspunkte, sie bieten eine mögliche Chance zu helfen und eröffnen unter günstigen Umständen für die Teilnehmer neue Erlebnis- und Erfahrungsbereiche. Uns ist es wichtig möglichst viele Ansatzpunkte von Beratung und Betreuung und auch Bildungsarbeit aufzugreifen und anzubieten. Hilfreich ist dabei die Kooperation mit andern wie der LAG oder der GOAB (Gemeinnützige Offenbacher Ausbildungs- und Beschäftigungs-GmbH). Das heißt sozialkulturelle Jugendarbeit und Arbeitsprojekte sind nicht anstatt sondern zusätzlich zum offenen Clubbetrieb!

Sozialarbeit nicht für Jugendliche sondern mit Jugendlichen

Diese Verbindung von offenen Angeboten und Arbeitsgruppen mit festen Zielen ist nicht nur das Ergebnis von Überlegungen der Jugendarbeiter aus dem Lohwald. Grundlage dafür sind vielmehr die Überlegungen, Anforderungen und Wünsche der aktiven Jugendlichen. Diese beteiligen sich so an der Gestaltung des Clubbetriebes, an der Planung von Freizeiten und der Verwirklichung von Gruppenangeboten. Diese Gruppe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen setzt gerade heute, in einer Zeit zunehmenden individuellen Rückzuges und wachsender Orientierungslosigkeit, wichtige Zeichen im Club, in der Siedlung und in deren Vertretung über den Stadtteil hinaus.

Dazu gehört, daß sie

- seit nunmehr einem Jahrzehnt bei Bedarf ihr eigenes Gebäude renovieren, Reparaturen vornehmen und die Einrichtung mitgestalten,
- sich die Umwelt in Aktivfreizeiten erschließen, die neue Erfahrungs- und Erlebnisformen bieten (z.B. Rad-, Ruder- oder Bergtouren),
- sich seit drei Jahren immer mehr an kulturellen und Bildungsangeboten beteiligen (sicherlich nicht zuletzt aufgrund der Zusammenarbeit mit dem Jugendbildungswerk der LAG),
- sich verstärkt mit ihrer schulischen und beruflichen Situation, aber auch der Lage im Stadtteil auseinandersetzen.

Damit fordern sie uns Jugendarbeiter und Träger der Sozialarbeit vor Ort auf, Möglichkeiten zu schaffen und zu erhalten, die eine solche Entwicklung begünstigen. Dazu gehören

- Freiräume für Jugendliche, in denen sie die Chance haben, ihre Wünsche auszusprechen und umzusetzen (dazu gehört eine entsprechende personelle, räumliche und finanzielle Ausstattung),
- Freiräume für Jugendarbeiter, die es ihnen erlauben, den Jugendlichen nicht nur auf der Ebene von Pflichtaufgaben und Mängelbehebung zu begegnen. Sozialarbeit und Sozialpädagogik umfassen mehr als lediglich Resozialisierungsversuche, Gerichtshilfe oder Arbeitsvermittlung. So wird die Unterstützung von Selbstwertgefühl und Selbstbewußtsein, die Förderung von Kreativität und sozialem Lernen in Zukunft aufgrund der Arbeitsmarktkrise immer wichtiger werden,
- daß wir uns wieder verstärkt besinnen auf eine Sozialarbeit mit Jugendlichen und nicht für Jugendliche.

Jugendarbeit hat - wie fast überall im Erziehungs- und Sozialbereich - auch unselbständig gemacht und entmündigt, Abhängigkeiten und Konsumverhalten mitbewirkt. Dieser Entwicklung muß unsere Arbeit entgegensteuern, indem sie einen Rahmen setzt, der einen Ansatz gemeinsamen Lebens und Lernens im Dialog ermöglicht. Dazu müssen wir entsprechend sensibel auf die Vorstellungen der Jugendlichen eingehen.

Michael Koch

Kontaktadresse: Stadt Offenbach
Sozialdienst Lohwald
z.Hd. Michael Koch
Berliner Straße 100
6050 Offenbach
Tel. 069 / 8065-2548

Mädchenarbeit in der BSF (Bürgerinitiative für Soziale Fragen, Marburg)



Zwei Jahre lang gab es im Jugendbereich der BSF keine feste Mädchengruppe. Die Mädchenarbeit beschränkte sich darauf, daß in der sportbezogenen Jugendarbeit die Sportangebote so waren, daß eine Integration der Mädchen in die Sportgruppen möglich war. Mädchen nahmen darüber hinaus an den übrigen Gruppen- und Freizeitangeboten teil. Ein Interesse an einer reinen Mädchengruppe bestand jedoch in der ganzen Zeit nicht. Erst seit Frühjahr 1986 gibt es wieder eine Mädchengruppe, an der 13 Mädchen teilnehmen, 7 von ihnen regelmäßig.

Eine Mädchengruppe mit deutschen und ausländischen Mädchen?

Ziel einer Mädchengruppe sollte - neben Freizeitangeboten wie Basteln, Sport und Disco - auch die Auseinandersetzung mit ihrer geschlechtsspezifischen Sozialisation sein. Dies stößt allerdings in der bestehenden Gruppe auf Schwierigkeiten. Denn bis auf drei Mädchen sind alle Ausländerinnen, die in ihrer Sozialisation mit weitaus mehr und größeren Tabus als die deutschen Mädchen zu tun haben. Auch schon bei den üblichen Freizeitangeboten

müssen deshalb Einschränkungen gemacht werden, da diese Mädchen sonst nicht teilnehmen können.

Der damit verbundene kulturelle und religiöse Konflikt ist den meisten bewußt, denn sie erleben ihn täglich neu. Es stellt sich daher zunehmend die Frage, ob in der oben erwähnten Form der Mädchenarbeit dieser Konflikt nicht eher verstärkt als abgebaut wird.

Andererseits macht sich aber gerade bei diesen Mädchen das intakte Familienleben bemerkbar: sie können aufeinander eingehen, zuhören,

sind solidarisch und haben hier einen positiven Einfluß auf die deutschen Mädchen der Gruppe.

Nach einem Jahr zeigt sich auch bereits eine Vertrauensbasis von Seiten der Eltern, die die Hoffnung zuläßt, daß man sich mit der Einbeziehung der Eltern in die Arbeit vielleicht in kleinen Schritten der Zielsetzung näher könnte. So durften vier der Ausländerinnen an einem Selbstverteidigungskurs für Mädchen teilnehmen und fünf an einem abschließenden Wochenendseminar in Wetzlar.

Die Mädchengruppe stellt sich vor

Unsere Mädchengruppe besteht schon seit zwei Jahren im Jugendbereich der BSF! Wir sind sieben Mädchen aus fünf Nationen im Alter von 12 bis 16 Jahren und wir treffen uns jeden Mittwoch zur Mädchengruppe:

Veronika und Angela aus Deutschland

Nadya und Hana aus Syrien

Almerinda aus Portugal

Stella aus Griechenland

Manuela aus Ungarn

Wir unternehmen viele Dinge miteinander, vorausgesetzt, wir einigen uns auf ein Thema,

das uns alle interessiert und das uns allen Spaß macht.

Wir haben zum Beispiel schon einen Selbstverteidigungskurs mit einem abschließenden Wochenende in Wetzlar gemacht, ebenfalls einen Rock'n Roll-Kurs.

Es gibt oft Auseinandersetzungen und Konflikte, die aber schnell bereinigt werden. Wir sind nicht nur in der Mädchengruppe zusammen, sondern auch während unserer sonstigen Freizeit. Es macht uns Spaß, an der Mädchengruppe teilzunehmen, weil wir da die Probleme, die wir haben - auch die mit unseren Eltern -, unter uns besprechen können.

Am liebsten würden wir einmal an einem Wochenende weiter weg fahren, z.B. in den Schwarzwald oder nach Paris. Deshalb basteln wir Dinge, die sich gut verkaufen lassen. Wenn dann in der BSF ein Fest oder ein Basar ist, verkaufen wir diese Dinge, um das Geld für die Fahrt anzusparen.

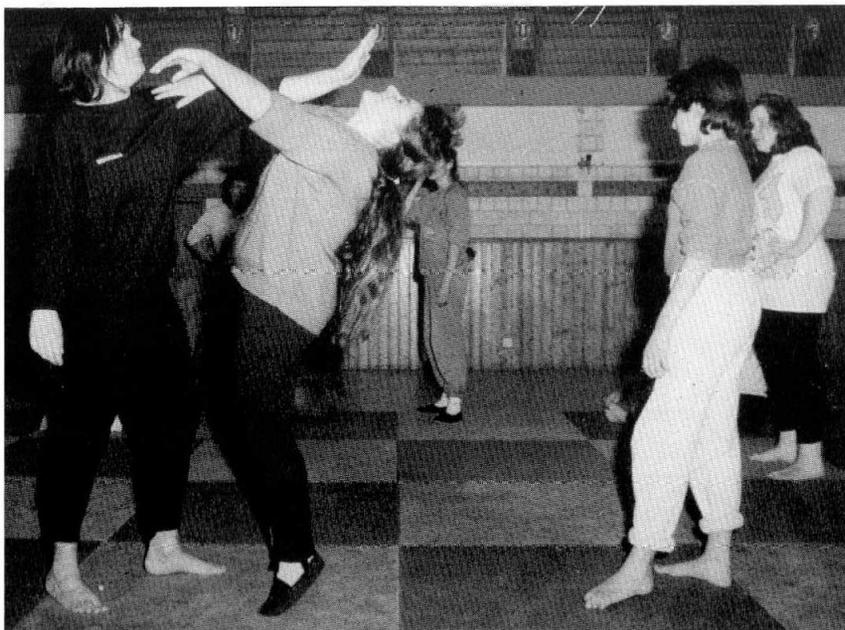
Die Mädchengruppe und Karin Götzfried

Kontaktadresse:

Bürgerinitiative für Soziale Fragen

Damaschkeweg 96

3550 Marburg Tel. 06421 / 44 1 22



Mädchenprojekt zur Berufsfindung

Das Mädchenprojekt in Gießen ist bereits im Sommer 1986 in Planung gewesen. Entstanden ist das Projekt aus den Erfahrungen im 'Zentrum für Frauenkooperativen' (ZfF) und aus der Mädchen- und Gemeinwesenarbeit der drei Gießener Brennpunkte.

Wozu das Mädchenprojekt?

Denn Mädchen erhalten viel zu wenig Informationen über Berufe und Unterstützung bei der Berufswahl. Die meisten wollen Friseurin oder Verkäuferin werden, aber die Arbeitslosigkeit in diesen Berufen ist sehr hoch und Verdienst und Arbeitsbedingungen sind sehr schlecht. Und viele denken, weil es zu wenig Arbeitsplätze gibt, sollen die Mädchen doch lieber hinter dem Herd und bei den Kindern bleiben. Aber folgen Frauen dieser Einstellung und an-

dern später ihre Meinung, dann haben sie es - so sind die Erfahrungen aus dem ZfF - sehr schwer den Einstieg in das Berufsleben zu schaffen. Für die Frauen ist es mit großen Schwierigkeiten verbunden oder gar unmöglich, das nachzuholen, was sie als Jugendliche versäumt haben.

Aus diesen Gründen halten wir es für notwendig, Mädchen intensive Hilfen zur Berufsvorbereitung zu geben.

Probierwerkstatt

Und weil Reden oft nichts nützt, hatten wir die Idee einer Probierwerkstatt in der die Mädchen Arbeiten in den Berufsfeldern Holz, Metall und Elektro selbst praktisch durchführen können. Die Arbeit in der Probierwerkstatt findet in möglichst festen Gruppen, nachmittags statt.

MÄDCHENPROJEKT PROBIERWERKSTATT



was meinst DU? dann komm doch mal vorbei!
In der PROBIERWERKSTATT

<p><input type="radio"/> Mädchen brauchen keine Ausbildung, die heiraten ja sowieso und kriegen Kinder</p> 	<p><input type="radio"/> Mädchen brauchen mehr BERUFE</p> <p>oder</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Elektro <input type="checkbox"/> Malerei <input type="checkbox"/> Raumausstattung <input type="checkbox"/> Metall 	 <p>in die Ostanlage 25 a im 1. Stock vom JOKUS Tel. 0641/390146 o. 38176 MÄDCHEN <u>hier könnt Ihr</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> mehr über Berufe und Ausbildung erfahren, auch praktisch. <input type="checkbox"/> herausfinden, welcher Beruf Euch Spaß machen würde und Euren Fähigkeiten entspricht. <input type="checkbox"/> schöne Sachen aus Holz, Metall und anderen Materialien herstellen <input type="checkbox"/> Unterstützung bei der Praktikums- und Lehrstellensuche bekommen.
--	---	--



Außerdem planen wir in Zusammenarbeit mit den Schulen Projektwochen und bieten im Rahmen der Gießener Ferienspiele Schnupperlehren für Mädchen an.

Haben die Mädchen einen Ausbildungsplatz, dann stehen wir ihnen auch weiterhin zur Verfügung, bieten Stützunterricht an helfen bei Schwierigkeiten im Betrieb oder in der Berufsschule.

Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen

Neben der Arbeit mit den Mädchen ist die Zusammenarbeit mit allen Einrichtungen, die mit Berufsvorbereitung, -beratung und -ausbildung zu tun haben, die zweite Säule des Projekts. Hierzu gehören Arbeitsamt/Berufsberatung, Betriebe, Industrie- und Handelskammer, Schulen, Eltern usw.

Durch diese Zusammenarbeit wollen wir die Chancen der Mädchen auf einen Ausbildungsplatz in einem von ihnen gewählten Beruf erhöhen.

Zur Finanzierung

Im Herbst 1987 haben wir endlich die Zusagen der vier Geldgeber erhalten: dem Hessischen Minister für Wirtschaft und Technik, der Stadt Gießen, dem Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit und dem Landeswohlfahrtsverband Hessen.

Anfang März haben wir nach vielen organisatorischen Vorarbeiten endlich die praktische Arbeit mit den Mädchen aufnehmen können.

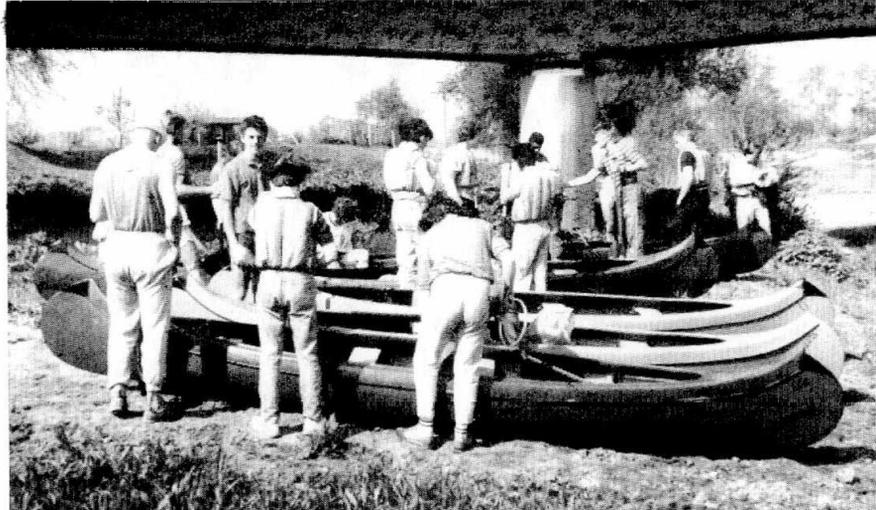
Unser Team besteht aus einer Polytechniklehrerin, einer Soziologin und einer Sozialarbeiterin. Zum 1. Mai kommt noch eine Verwaltungsangestellte (halbtags) dazu.

Wir suchen noch verzweifelt eine Fachleiterin für den Metallbereich (20 Stunden)!

Gabi Keiner

Kontaktadresse: ZELA Mädchenprojekt
Braustraße 11
6300 Gießen
Tel. 0641 / 39 01 46

Das Marburger Sportprojekt (BSJ)



Von der ersten Fahrt mit den selbstgebauten Canadiern

Vielen sind sicher noch die verwegenen Baumklettereien und anderen Spiele in Erinnerung, die es im Rahmen des Spiel- und Lernstufenfestes im letzten Jahr außerhalb des Zeltfes gab. Diese Spiele wurden vom Marburger Sportprojekt, dem "Verein zur Förderung bewegungs- und sportorientierter Jugendarbeit" (BSJ) angeboten.

Dieser Verein ist Ende 1986 von den drei Marburger Sozialen Brennpunktsprojekten gegründet worden, nachdem vorher im Waldtal beim AKSB gute Erfahrungen mit ausgesuchten Sportangeboten für Jugendliche gemacht worden sind. Darauf aufbauend nennt der Verein drei Ziele für seine Arbeit:

1. Will BSJ die Sport- und Bewegungsangebote für Jugendliche in den Marburger Sozialen Brennpunkten verbessern.
2. Sollen auch die Mädchen in diese Angebote einbezogen werden.
3. Sollen zusätzliche 'Action' und Abenteuer angeboten werden, wo die Jugendlichen Spannung und Risiko erleben können ohne gleich mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen.

Im Mittelpunkt des Projekts stehen die Sportgruppen, die wöchentlich in einer Marburger Sporthalle stattfinden. Zur Zeit gibt es acht Sportgruppen mit insgesamt etwa 120 Jugendlichen aus den drei Brennpunkten. Die Gruppen sollen gemischt sein mit Jungs und Mädchen. In den Gruppen wird viel gespielt, vor allem kleinere Spiele wie Völkerball, Tischtennis oder Federball, die den Mädchen eher entgegenkommen. Daneben gibt es aber auch Handball, Basketball und Fußball. Auch andere Sportarten wie Schwimmen, Hockey und Rollschuhlaufen sind bei den Jugendlichen beliebt.

Ein anderer Schwerpunkt ist der Bau von Sport- und Bewegungsgeräten mit den Jugendlichen. Dabei können sie an kleinen Beispielen erfahren, wie sie in der Verbindung von "Denken und Machen" die Umwelt nach ihren Vorstellungen umgestalten können.

1987 gab es drei Denken-und-Machen-Projekte:

1. In einer Fahrradwerkstatt wurden verrückte Fahrräder gebaut und defekte Fahrräder ganz gemacht. Liegeräder und Chopper waren die "Renner" bei den selbstgebauten verrückten Fahrrädern.

Peter Wagner jun. berichtet von der letzten Skifreizeit, die die BSJ im März 1988 auf 2000 Meter Höhe in einer kleinen Hütte in den Schweizer Alpen durchführte

Ich war jetzt zum zweiten Mal mit auf ner Skifreizeit. Wie im letzten Jahr war die Sache total in Ordnung. Wir waren eine Woche da unten in der Schweiz. Die ganze Woche hatten wir am Vormittag und am frühen Nachmittag Skischule. Meine Lehrer waren erst der Jürgen und danach unser Schorsch vom AKSB. Inzwischen fahre ich den beiden schon fast davon. Neben dem Abfahrtslauf bin ich nachmittags öfter nochmal auf die Langlaufpiste. Am meisten Spaß hat mir das ganze gemacht als Tiefschnee war. Das kann man gar nicht beschreiben, das muß man erlebt haben.

Gewohnt haben wir in einer kleinen Holzhütte mit 30 Leuten aufgeteilt auf vier Räume, da könnt Ihr Euch voratellen, was es da gestunken hat (außer bei uns Waldtalern im Zimmer). In unserem Zimmer haben wir mit acht Leuten gepennt, auch die beiden Mädchen, das war natürlich nicht so toll.

Unser Essen haben wir uns selber kochen müssen, mit allem Drum und Dran mit Küchendienst und so. Ich war mit der Aufteilung ganz zufrieden, ich war mit dem Robert und dem Klaus eingeteilt, und wir waren noch vom letzten Jahr ein eingespieltes Team. Und das Essen war auch jeden Tag in Ordnung.

In den ersten Tagen war noch viel Sonne, dann aber hat es gestürzt und die ganze Zeit geschneit. Ein paar von den anderen hat das gestört, der viele Schnee, mich aber nicht. Der Tiefschnee und die Lawinen, das hat uns nur noch mehr gehärtet.

Wenn's im nächsten Jahr sowas nochmal gibt, fahr ich wieder mit!

Dubi Wagner

2. In einem Kanuprojekt bauten Jugendliche im Frühjahr sechs Wanderkanadier in Polyester-/Kunstharzbauweise.
3. Ab September wurden Wintersportgeräte gebaut: So entstanden aus alten Fahrradteilen und Skiern zwei Skibobs und aus Aluminiumwärmeflaschen Curlinggeräte.

Abschließend gibt es noch die Risiko- und Abenteuerangebote. Hierzu gehören Kanusport, Bergsteigen, Orientierungslauf und Segeln. Diese Sportarten werden meist als Wochenend- oder Ferienfreizeiten angeboten. Hier können Jugendliche ihren Mut erproben und Nervenkitzel erleben, ohne von der Polizei oder dem Gericht belangt zu werden. Die Jugendlichen erleben diese Freizeiten als Höhepunkte und nehmen begeistert daran teil.

BSJ wird vom Landeswohlfahrtsverband als Modellprojekt gefördert.

chr.



Abenteuer auf der Winterberger Rodelbahn

Kontaktadresse: BSJ
Ginseldorfer Weg 18
3550 Marburg
Tel. 06421 / 6 66 36

Ein Jahr Rockmobil - ein Jahr "THE KIDS"



Als es noch kein Rockmobil gab

Als Anfang des Jahres 1987 feststand, daß das Rockmobil auch unsere Siedlung in Limburg 'Am Finken' anfahren würde, war der Andrang der interessierten Jugendlichen groß.

Wir (die Mitarbeiter der Projektgruppe) hatten aufgrund unserer Erfahrungen in der Kinder- und Jugendarbeit die Altersgruppe der 12 bis 14-jährigen dafür ausgewählt. Zunächst habe ich, als zuständige Betreuerin, mit allen Interessierten ein Gespräch über die Idee des Rockmobils und den zu erwartenden Arbeitsablauf geführt.

Anfang Februar stand dann die Gruppe fest: vier Mädchen (drei Sängerinnen und eine Bassi-

stin) und zwei Jungs (Keyboard, Schlagzeug). Nach den ersten Proben im März hatte sich der feste Kern der Gruppe herausgebildet. Zwei der Sängerinnen stiegen wieder aus, weil es halt doch nicht so einfach ging, wie es im Fernsehen aussieht. Bei der Suche nach einem Namen für die Band, wurde nach vielen Vorschlägen THE KIDS ausgewählt. Dies was der Name, mit dem Christof Mann, der Lehrer vom Rockmobil, die Bandmitglieder oft anredete.

Seit einem Jahr treffen wir uns jetzt jeden Mittwochabend und arbeiten an den Musikstücken, die die KIDS selbst auswählen.

Unser Keyboarder Markus zeigte zu Beginn eine Engelsgeduld. Für ihn war von Anfang an klar, daß er Keyboard spielen wollte, aber bevor dies zur Verfügung stand, mußte er viele Wochen warten und sich mit Schellenring und Glocke zufrieden geben. Alle Gruppenmitglieder arbeiten beständig und mit viel Eifer mit. Das Rockmobil ist ihnen sehr wichtig.

Nach meiner Erfahrung in der Jugendarbeit ist dies einer der wenigen Bereiche, wo sie bereit sind, auch dann noch weiter zu machen, wenn es mal nicht so schnell klappt. Sie bleiben am Ball.

Um die Bedeutung, die das Rockmobil für die Jugendlichen hat, klarzumachen, lasse ich am besten diese selbst zu Worte kommen:

Rianna (voc.):
Mir gefällt es, daß wir Lieder und Texte selbst machen können. Der Christof bringt uns die Töne und den Rhythmus bei und wir lernen, uns darauf zu konzentrieren. Ich finde es gut, daß wir schon Auftritte hatten und dabei auch Erfolg.

Matthias (drums):
Im Rockmobil habe ich die Möglichkeit, etwas zu lernen, das mir Spaß macht und was nicht jeder kann. Ich kann etwas lernen unter einer guten Anleitung.

Markus (key.):
 Mir gefällt am Rockmobil, daß wir etwas selbst machen können, was andere meist nicht können. Wenn in der Schule oder anderswo gefragt wird, ob einer ein Instrument spielt und ich kann sagen, daß ich Keyboard spiele, kommen von den andern meist noch mehr Fragen. Wenn ich dann erzählen kann, daß ich in einer Band spiele, das find ich gut!

Kevin (perc.):
 Ich bin im Rockmobil, weil es mir gefällt. Hier kann man was lernen, was man daheim nicht kann. Ich finde es gut, daß wir eine Gruppe sind.

Eva (bass):
 Ich bin im Rockmobil, weil die Instrumente klasse sind und weil ich es schön finde Musik zu machen. Das Rockmobil bedeutet mir sehr viel.

Yvonne (voc.):
 Mir gefällt es, daß wir mit dem, was wir selber machen, Erfolg haben können. Es ist toll, daß wir unsere Musik selbst aussuchen können.

Evelyn (voc.):
 Ich bin im Rockmobil, weil ich gerne in einer Gruppe auftrete und Erfolg haben will. Ich finde es gut, daß wir richtig in Mikrofone und sowas singen können. Wir lernen die richtigen Töne zu singen, und wenn wir mal schief singen, sind die andern in der Gruppe nicht sauer. Es ist ganz anders als im Chor (in der Schule) zu singen, was besonderes.

Nach einem Jahr haben die KIDS bereits sechs Lieder eingeübt, am siebten wird zur Zeit gearbeitet. Zwei Auftritte, beim Bewohnerfest in der Siedlung und beim Rockmobil-Jahrestreffen waren die Höhepunkte der bisherigen Arbeit. Nach einem Interview durch einen Reporter erschien im Dezember 1987 ein Artikel mit Foto in der lokalen Presse. Bei einem Bericht im Kabelfernsehen übers Rockmobil konnten zwei Gruppenmitglieder bei den Aufnahmen dabei sein.

Durch das Rockmobil bekommen die Jugendlichen viel Anerkennung, sowohl innerhalb der Siedlung, in der Familie, bei Gleichaltrigen und in der Siedlungsgemeinschaft, als auch außerhalb der Siedlung, in der Schule bei Mitschülern und Lehrern und durch die Öffentlichkeit (Presse).

Neben der Anerkennung, die das Selbstwertgefühl der Jugendlichen stärkt, sind es die positiven Lernerfahrungen, die das Musikprojekt

so wichtig machen. Lernen bedeutet hier nicht Frust, Misserfolg und Druck. In der Musik kommen die Jugendlichen zu Erfolgserlebnissen und sie sehen bzw. hören direkt das Ergebnis ihrer Mühe. Es ist ein Lernen, bei dem sowohl die Inhalte als auch die Form und das Tempo von ihnen selbst gesteuert werden. Die Jugendlichen machen die Erfahrung, daß es sich lohnen kann, Energie und Kraft langfristig für ein Projekt einzusetzen.

Weiter bekommen die Jugendlichen in der Musikgruppe neue Ausdrucksmöglichkeiten in einer allgemein anerkannten Darstellungsform.

Für mich war es erstaunlich, mit welchem Selbstvertrauen die Jugendlichen ihren ersten Auftritt machten, nachdem sie sich innerhalb von sechs Monaten vier Lieder erarbeitet hatten. Dies war wohl nur durch die starke Identifikation der KIDS mit ihrer Arbeit möglich.

Für die KIDS ist klar: das Rockmobil ist ein ganz und gar gelungenes Projekt!

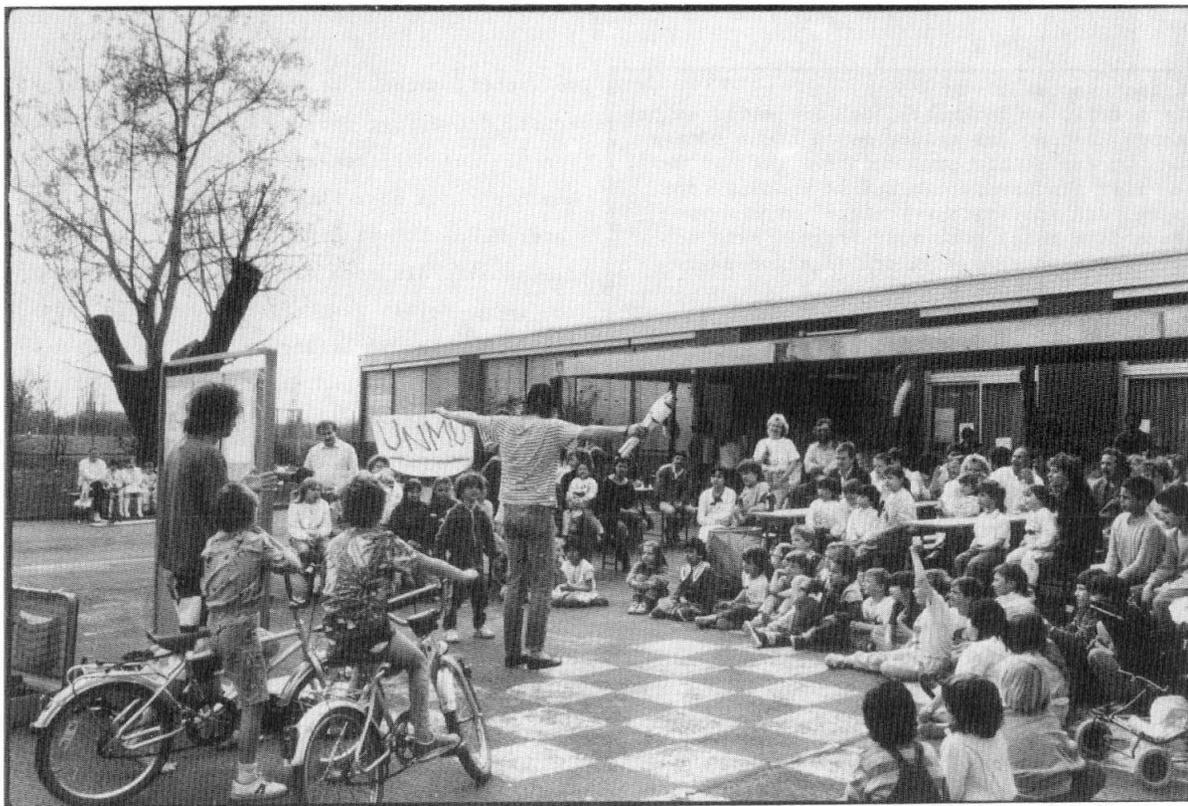
THE KIDS und Gitte Ackermann

Kontaktadresse:

Projektgruppe Sozialer Brennpunkt
 Amselweg 3
 6250 Limburg Tel. 06431 / 34 32



Eva, Mathias, Riana und Markus



Frühlings- und Informationsfest der drei Offenbacher Sozialen Brennpunkte

Am 16. April 1988 hatte der Eschig zusammen mit dem Lohwald und dem Lämmerspieler Weg zu einem Frühlingsfest eingeladen.

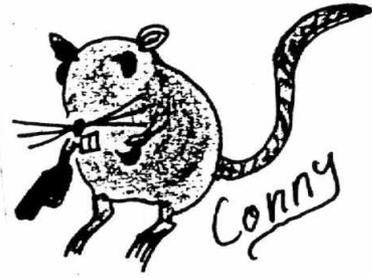
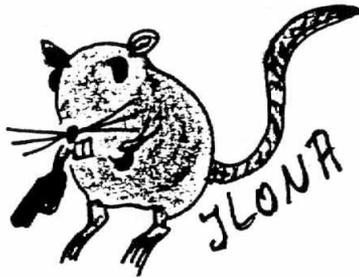
Es sollte jedoch nicht nur gefeiert werden. Ein Hauptanlaß für das Fest war, über die zu erwartenden Folgen zu informieren, die sich aus den Erweiterungsplänen von MAN-Roland für die Brennpunkte ergeben (siehe der Bericht im letzten Heft).

Auf einem Transparent vom Eschig stand das Wort 'Unmut' geschrieben. Nach meinem Eindruck trifft dies nicht mehr ganz die Stimmung im Eschig. Die Bewohner/-innen schwanken eher zwischen Wut und Hoffnungslosigkeit. Dies klingt durch, wenn Käthe Bittelbrunn berichtet, wie lange sie gekämpft haben, um das zu erreichen, was der Eschig heute ist. Sie zeigt die schön renovierten Häuser mit den sauberen Grünflächen und führt voller Stolz durch 'ihr' kleines Gemeinschaftszentrum, das sie jetzt

verlieren sollen und für dessen Ersatz im Eschig kein Bauplatz zu finden ist. Sie zeigt, wie nah das geplante Parkhaus an den Eschig heranrücken und diesen einschließen wird - wo heute ein großer Sportplatz mit einem grünen Rasen ist. "Wir werden wieder zum Ghetto, aus dem wir gerade herausgekommen sind", dies ist die Angst der Eschig-Bewohner/-innen. Die Vertreter vom Lohwald befürchten eine erhöhte Verkehrsbelästigung mit Gefahren für die Kinder und eine mögliche Verschlechterung der Frischluftzufuhr.

Das Fest war gut besucht und hatte herrliches Frühlingswetter. Es gab Kinderspiele, Clowns, Feuerschlucker und Musik. Es ist zu hoffen, daß es den Bewohnern Mut gemacht hat, sich zu wehren. Niemand ist gegen neue Arbeitsplätze, doch es gibt sicher Lösungen, die nicht nur auf Kosten der Menschen in den Brennpunkten gehen.

chr.



Eine Frauengruppe,
die einen Verein gegründet hat:
DIE WÜHLMÄUSE e.V.

Über die Gründe und wie wir uns zusammen gefunden haben wollen wir hier berichten.

Die meisten Frauen unseres Vereins haben in Siedlungen gewohnt und haben dort Frauengruppen angehört.

Da immer mehr Frauen die Siedlungen verließen, aber in den dortigen Frauengruppen verblieben, kam es im Laufe der Zeit zu dem Problem, daß in den Frauengruppen, die ja siedlungsbezogen sein sollten, zum Schluß mehr Frauen von außerhalb waren.

Hierdurch kam es auch zu finanziellen Schwierigkeiten, da die Unterstützung nur den Frauen in den Brennpunkten zu Gute kommen sollte, nicht aber den Frauen, die ihre soziale Situation verbessert hatten.

Wir sieben Frauen, die zur zweiten Gruppe gehören, wollten gemeinsam an unserem weiteren sozialen Aufstieg arbeiten und haben deshalb zunächst eine eigene Gruppe mit regelmäßigen Treffen gebildet.

Mit der Zeit traten dann auch für uns erhebliche Schwierigkeiten ans Tageslicht. Es begann damit, daß wir auswärtige Tagungen nur mit Schwierigkeiten besuchen konnten (z.B. LAG- oder Gesundheitstagungen), da wir keinen Bus zur Verfügung und auch nicht genügend Pri-

vatfahrzeuge haben. Zu uns sieben Frauen kommen ja auch noch die Kinder, vor allem die Kinder der alleinerziehenden Mütter, die keine andere Versorgungsmöglichkeit haben.

Leider steht uns auch keine Sozialarbeiterin zur Verfügung, die uns bei noch wichtigeren Problemen wie bei der Vereinsgründung oder Finanzierungsanträgen zur Seite steht.

Mit das größte Problem ist die Finanzierung. Wir erhalten keinen Zuschuß und müssen alle unsere Aktivitäten wie Ausflüge usw. aus unseren eigenen Beiträgen finanzieren.

Um Geld zu verdienen, nehmen wir mit Verkaufständen an verschiedenen Wiesbadener Veranstaltungen teil, wie z.B. Folklore im Garten, Sommerfest, Umweltstag, Frauendisco, Basare, oder wir machen Bilderversteigerungen, wobei die Bilderversteigerung in Dorfweil unsere erfolgreichste Veranstaltung war.

Aus diesen und anderen Gründen haben wir einen gemeinnützigen Verein gegründet.

Sofort kam das nächste Problem auf uns zu: Auch als Verein müssen wir zu einem Sozialen Brennpunkt gehören und für diesen im Sinne der sozialen Nächstenhilfe tätig sein, um Zuschüsse zu bekommen.

Wir wohnen zwar alle im Gebiet Wachsacker,

aber unsere Straße gehört nicht mehr zur alten Siedlung. Deshalb verhandeln wir zur Zeit mit dem Sozialzentrum Wachsacker und hoffen, dies zu einem guten Ergebnis zu bringen. Initiative und Ideen haben wir mehr als genug, um im Sinne der Gemeinnützigkeit zu wirken.

In unserem Verein sind Frauen, die durch Umschulungsmaßnahmen wieder eine geregelte Arbeit aufnehmen konnten. Dadurch wurden sie auch vom Sozialamt unabhängig.

Unser Ziel ist es, mit unseren Erfahrungen anderen, die ähnliches vorhaben, Hilfestellung zu geben. Für diese Hilfen und anderes brauchen wir einen Raum, in dem wir Sprechstunden abhalten können. Näheres geben wir noch bekannt.

Zur Zeit treffen wir uns einmal wöchentlich. Bei unseren Zusammenkünften bereiten wir unsere Aktivitäten vor, besprechen unsere Probleme, backen gemeinsam Kuchen, gehen schwimmen, ins Kino und anderes mehr. Wir besuchen auch andere Frauengruppen und deren Veranstaltungen.

Trotz aller Schwierigkeiten werden wir nicht verzagen und weiter für unsere Ziele kämpfen. Wir sind Frauen, die immer fest zusammenhalten, egal was passiert und was auch auf uns zukommt. Keine von uns möchte den Verein die "WÜHLMÄUSE E.V." missen. Wer uns schon kennt, weiß auch, wer wir sind. Wir feiern gern und lang, gestalten gern Vorführungen und machen alles, was uns und anderen Spaß macht.

Wir möchten es nicht versäumen, uns bei dieser Gelegenheit recht herzlich beim Sozialzentrum Wachsacker zu bedanken, das uns von anfang an unterstützt hat. Außerdem geht unser Dank auch an MONIKA NEUMAIER und GISELA ZWIGGEL, die uns bei schwierigen Angelegenheiten immer geholfen haben. Wir hoffen, daß sie uns auch weiterhin als Ansprechpartnerinnen zur Verfügung stehen.

Nicht verzagen, Wühlmäus fragen!
Sind bekannt in Stadt und Land!
Hat sich bis Frankfurt rumgesprochen,
tun gut backen und gut kochen,
hoffen auf ein Wiedersehn,
bei der Tagung LAG!

Eure "WÜHLMÄUSE E.V."



Ein Café für "Schlammhausen"?

Sonntags in der Cafeteria der BSF (Bürgerinitiative für Soziale Fragen, Marburg) von 14 bis 18 Uhr!

Der Gedanke am Unteren Richtsberg ein Café zu eröffnen beschäftigt uns schon seit einiger Zeit.

Bei den Überlegungen zu einem solchen Projekt gingen wir davon aus, daß es weder am Oberen noch am Unteren Richtsberg ein Café gibt, die Bewohner eines so großen Viertels also gezwungen sind, in die Stadt zu fahren, wenn sie sich tagsüber außerhalb der eigenen vier Wände treffen wollen.

Andererseits leben viele der bei uns in Gruppen organisierten Frauen und Mädchen vom Existenzminimum. Ihre hauswirtschaftlichen Fähigkeiten und Kenntnisse ließen sich ohne lange Anlernzeit in einem Café-Projekt verwirklichen.

Aber bis zur Realisierung ist noch ein weiter Weg. Ungeklärt sind noch alle Fragen, die den gewerbsmäßigen Charakter der Idee betreffen.

Ab dem 17.4.1988 wollen wir erst einmal testen, ob von Seiten der Bewohner ein dauerhaftes Interesse an einer solchen Einrichtung wie dem Café besteht.

Während der Testphase von ungefähr einem halben Jahr sollen die beiden Frauengruppen, der

Jugend- und der Kinderbereich abwechselnd das Café betreiben, d.h. ihren selbstgebackenen Kuchen und Getränke verkaufen. Der Gewinn soll den Gruppen für besondere Aktivitäten zur Verfügung gestellt werden.

Nach einem erfolgreichen Probetrieb sollen dann mehrere Frauen den Cafébetrieb eigenverantwortlich gestalten und verwalten. Erwirtschaftete Gewinne bekommen dann die Frauen.

Ob der Gedanke in die Tat umgesetzt und eine Beschäftigungsmöglichkeit für Frauen geschaffen werden kann, wird sich im Laufe des nächsten Jahres zeigen.

Anne Hoffmann-Krupatz

Frühlingsfest der Männergruppe Frauensteiner Straße

Nach zweieinhalb Jahren war es soweit: Die Männergruppe der Frauensteiner Straße in Wiesbaden veranstaltete am 26. März 1988 ihr erstes Fest.

Die vier aktiven der Männergruppe, Herbert, Jürgen, Klaus und Dieter hatten alle Hände voll zu tun, um die vielen Gäste zufrieden zu stellen. Ein Höhepunkt war der erste Auftritt der Mädchengruppe der Frauensteiner Straße. Sie tanzten zu 'Time of my Life' aus 'Dirty Dancing'. Auch die Tombola war nicht schlecht. Na ja ich hatte ja auch nach einigen Nieten das Glück, ein Jagdmesser zu gewinnen ... Die Einnahmen vom Fest kommen in die Kasse der Männergruppe. Das Geld tragen sie zusammen, weil sie gerne einmal verreisen möchten, vielleicht nach Frankreich, sagte Jürgen. In der nächsten Zeitung wird die Männergruppe über ihre Aktivitäten berichten.

chr.

Herbert und Dieter und bei jedem Fest dabei...



"Ich hab das Gefühl, daß die Siedlung nur aus Frauen und Kindern besteht, Männer tauchen da nicht auf"

Auf Anregung der Mitgliederversammlung und vorbereitet von der Arbeitsgruppe Gemeinwesenarbeit fand im Januar eine Tagung zur Lebenssituation von Männern in Sozialen Brennpunkten statt. Diese Tagung sorgte für viel Gesprächsstoff und war reich an Auseinandersetzungen. Im folgenden sollen einige Gedanken daraus vorgestellt werden. Aber Vorsicht, dies sind erste Diskussionsergebnisse, Vermutungen über Zusammenhänge, die weiter diskutiert und überprüft werden müssen.

Die Erfahrung, daß Männer in der Gemeinwesenarbeit kaum in Erscheinung treten - wie es eine Kollegin in der Überschrift ausdrückte - war Ausgangspunkt der Diskussion. Wie kommt es, daß Männer sich kaum an Initiativen der Projekte beteiligen und sich von der Sozialarbeit nur schwer ansprechen lassen, obwohl doch nicht zu übersehen ist, daß sie oft starken Belastungen ausgesetzt sind?

Erste Vermutung

Sozialarbeit und GWA sprechen oft den Frauen- und Kinderbereich an, weil da die Probleme auf der Hand liegen und die Frauen sich auch leichter aktivieren lassen. Eine Folge ist, daß Männer die Sozialarbeit dem Frauenbereich zuordnen und damit nichts zu tun haben wollen. Deshalb erkennen sie Sozialarbeit auch nicht als richtige Arbeit an.

Zweite Vermutung

Im Sozialen Brennpunkt gibt es oft eine eindeutige Aufgabenteilung zwischen Männern und Frauen. So sind Kinder, Haushalt und oft auch die wirtschaftliche Versorgung Aufgaben der Frau - nichts, womit sich ein Mann beschäftigt. In diesem Bereich hat der Mann auch wenig zu sagen. Wird er z.B. arbeitslos, ist also oft zu Hause und mischt sich da ein, dann heißt es schnell: "Schafft mir diesen Mann weg, ich halt's nicht mehr aus!" Etwas übertrieben könnte man es auch so ausdrücken: nach außen braucht die Frau den Mann, weil es sich so gehört,

innerhalb der Familie - vor allem, wenn er kein Geld nach Hause bringt - wird er überflüssig.

Viele Frauen beklagen sich über die fehlende Unterstützung der Männer, aber in Wirklichkeit lassen sie es gar nicht zu, daß diese im Haushalt oder der Erziehung mitanpacken ("bevor ich dem einen Lappen in die Hand drück', mach ich es lieber selber").

Dritte Vermutung

Männer suchen ihre Selbstbestätigung außerhalb der Familie.

Am wichtigsten dabei ist der Arbeitsplatz, wo sich die Bestätigung direkt im Lohn ausdrückt. Im Freizeitbereich spielen der Verein oder die Kumpels eine große Rolle. Bei ihnen kann der Mann ebenfalls Bestätigung finden.

In den Siedlungen erfährt der Mann seinen eigenen Wert auch an der Stellung, die er innerhalb der Rangordnung der Männergemeinschaft dort hat. Wenn er zu den Einflußreichen gehört, gibt ihm dies viel Bestätigung.

Dies alles bedeutet jedoch auch, daß das Selbstwertgefühl des Mannes auf wackeligen Füßen steht. Denn eine Arbeit ist schnell verloren und mit Kumpels gibt es leicht mal Streit. Dann steht der Mann vor dem Nichts, vor allem wenn ihm seine Familie auch keinen Rückhalt gibt.

Vierte Vermutung

Männern fehlt es oft an der Fähigkeit, mit Konflikten umzugehen.

Beispiel: Ein Mann geht fünfzehn Jahre lang

regelmäßig zur Arbeit. Dann kommt er einmal zu spät. Und was macht er? Er geht einfach nicht mehr hin und läßt die Arbeit sausen. "Null Selbstwertgefühl, aber eine große Klappe", meinte ein Kollege dazu auf der Tagung.

Diese Unfähigkeit, mit Kritik umzugehen, mal einen Streit auszutragen ohne gleich ausfällig zu werden und Schläge anzudrohen, macht vielen Männern das Leben schwer, denn dies hilft ja nicht weiter. In diesen Zusammenhang steht auch die Gewalttätigkeit innerhalb der Familie, die oft ebenfalls ein Ausdruck von Hilflosigkeit ist.

Andere Möglichkeiten, um Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, bietet der Alkohol oder Mann spielt den großen Macker, den nichts erschüttern kann.

Fünfte Vermutung

Männer sind nicht gleich Männer.

Es gibt unterschiedliche Gruppen von Männern u.a.

- berufstätige Männer,
- arbeitslose Männer, die aber lange gearbeitet haben,
- junge arbeitslose Männer, die nie richtig gearbeitet haben und gar nicht mehr arbeiten wollen (leben mit Video und Sozialhilfe),
- ältere, alleinstehende, arbeitslose Männer, häufig mit Alkoholproblemen oder Krankheit.

Je nach den verschiedenen Lebensweisen und Bedürfnissen dieser Männer, ist es Aufgabe der Sozialarbeit unterschiedliche Angebote zu entwickeln.

Sechste Vermutung

Die Sozialarbeit in den Projekten ist den Männern ausgewichen und hat mehr das Selbstbewußtsein der Frauen aufgebaut. An der Tatsache, daß ein LAG-Projekt lange Zeit von Männern als "Ehescheidungs-Institut" bezeichnet wurde, kann man ablesen, wie bedrohlich dieses Projekt für sie war. So hat die Sozialarbeit die Trennung zwischen Männern und Frauen verstärkt und den Männern die Mitarbeit in den Projekten erschwert.

Die Sozialarbeiter sind oft auch unsicher und ängstlich im Umgang mit Männern.

Erfahrungen mit Männergruppen

Die Tagung hat gezeigt, daß es schon einige Erfahrungen mit Männergruppen in der LAG gibt. Berichte aus dem Sportbereich und aus Arbeitsprojekten bestätigten jedoch, wie schwer es ist gewohnte Verhaltensweisen in Frage zu stellen.

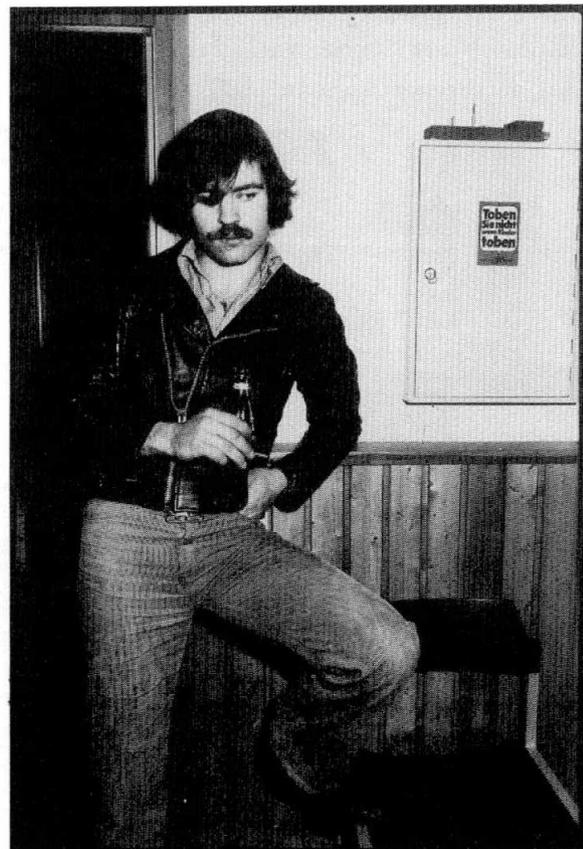
Besser gelangt dies in einer Männergruppe, die in Konkurrenz zur Frauengruppe entstanden ist. Aber auch hier bleibt noch unklar, was die Männer für sich, unabhängig von der Frauengruppe, wollen.

Erster Ausblick

Die Gemeinwesenarbeit muß ihren Blick mehr auf die Männer richten, auf ihre Wünsche und Belastungen und diese bei ihren Vorhaben berücksichtigen.

Wo es sich anbietet, soll die GWA Männergruppen unterstützen, und bei genügend Interesse könnte die LAG eine Männertagung vorbereiten und 1998 10 Jahre Männergruppen in der LAG feiern ...

chr.



Frauen: Durchsetzen, aber wie?

Vom 11.- 13. März 1988 fand in Dorfweil die zentrale Frauentagung statt. Eingeladen hatten wie immer die LAG und die Hessische Landeszentrale für politische Bildung. Teilgenommen haben 77 Frauen und fast so viele Kinder aus ganz Hessen. Im folgenden geben wir einen Bericht aus dem 'Muckerblädsche', der Wohngebietszeitung von der Rodgaustraße aus Darmstadt-Arheilgen, wieder. Geschrieben wurde er von der Frauengruppe Rodgaustraße.

Also am Freitagnachmittag sind wir losgefahren. Der Bus war voll besetzt und vollgepackt. Unterwegs haben wir immer wieder überlegt, was uns da in Dorfweil erwarten wird. Werden wir viel rumsitzen? Viel Papierkram durcharbeiten müssen? Oder wird diese Tagung mal ganz anders sein? Sie wurde ganz anders!!!

Gleich am ersten Abend gab es einen sehr gut verständlichen Vortrag von einem Arzt aus Wetzlar. Er sprach über neue Operationsmethoden beim Brustkrebs.

Am Samstagvormittag haben wir in Kleingruppen davon erzählt, wann wir uns durchsetzen können und, wo es nicht so gut geklappt hat. Dabei haben wir gemerkt, daß wir am liebsten von solchen Vorfällen berichten, bei denen wir uns gut durchsetzen konnten, z.B. auf dem Amt,

beim Vermieter, bei Nachbarn oder in der Familie.

Am Samstagnachmittag kam dann das Spannendste! Drei Frauen, die in Gießen Selbstverteidigung unterrichten, packten kleine Holzbretter aus und erklärten uns, daß jede von uns Frauen ein solches Brett mit der Faust durchschlagen wird. Wir müßten nur den festen Willen haben, Kraft hätten wir genug, meinten sie. Wir wollten es nicht glauben. Aber die drei Frauen hatten uns bald überzeugt, gaben dann eine kurze Anleitung und wir haben's tatsächlich geschafft!

Wir waren sehr zufrieden über unser "Durchschlagvermögen".

Frauengruppe Rodgaustraße



Greta Garbo aus dem Film Ninotchka

Einladung zum Fest 15 Jahre BSF vom 22. bis 25. Juni 1988

Die BÜRGERINITIATIVE FÜR SOZIALE FRAGEN aus Marburg feiert ihr 15jähriges Bestehen und das 10jährige Gemeinschaftszentrum.

Mittwoch, den 22. Juni
10 Uhr Offizielle Eröffnung der Feier
mit anschließendem kleinen Imbiß
Festreden und Rahmenprogramm mit musikali-
schen und kabarettistischen Einlagen
Infostände und Ton-Dia-Schau

Donnerstag, den 23. Juni
15 Uhr Kinderfest
Spiele, Theater und Clown
Schmierseifenrutsche und Air-Tramp
Kaffee und Kuchen usw.

Freitag, den 24. Juni
20 Uhr Bewohnerfest
Tanz im Festzelt mit Live-Musik
Bier vom Faß und Würstchen vom Grill

Samstag, den 25. Juni
16.30 Uhr Rock im Zelt (Eintritt 3,-)
17 Uhr Rockmobilgruppen aus hessischen
Sozialen Brennpunkten
19 Uhr Tune Up aus Gießen
21 Uhr Marburger Hammerorchester

Alle Bewohnerinnen und Bewohner und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Projekten sind herzlich eingeladen!

Bürgerinitiative für Soziale Fragen
Damaschkeweg 96
3550 Marburg Tel. 06421 / 44122

Fußballturnier der hessischen Sozialen Brennpunkte (Erwachsenenmannschaften) am 16. Juli 1988 im Lohwald/Offenbach

Anmeldeschluß: 20. Mai 1988 (Einladungen sind verschickt)

Kontaktadresse und Anmeldung:
Jugendclub Lohwald
Nesselpfad 13
6050 Offenbach

Tel. 069 / 8065-2548

Bei der Frauengesundheitstagung in Dorfweil ist jemand mit dem Auto direkt bis zum Frühstückstisch gefahren (s. Foto von Monika Seelmann). Es wird vermutet, daß Monika Neumaier vielleicht etwas spät aufgestanden ist, oder daß die Wühlmäuse direkt von der letzten Feier eingefahren sind ... Eine Untersuchung über den Vorgang ist eingeleitet, und die LAG-Zeitung wird Euch selbstverständlich auf dem laufenden halten.

TERMINE

LAG auf dem Jugendhilfetag:

LAG Soziale Brennpunkte Halle 7 / Stand 29
mit GWA in Sozialen Brennpunkten
Jugendarbeit in Offenbach Lohwald
ROCKMOBIL - Rollende Musikschule

Initiative für Jugendberufsbildung Halle 7 / Stand 4
(Gießen)

zusammen mit

Zentrum für Lernen und Arbeiten (Gießen)

Verein zur Förderung bewegungs- und Halle 9-13
sportorientierter Jugendsozialarbeit Stand 177/178
(Marburg)

Bühne frei für ROCKMOBIL und HORIZONT am Dienstag, den
17. Mai von 17.30 - 18.30 Uhr Bühne 1 Halle 9-13

16. - 18. Mai 1988 8. Jugendhilfetag in Saarbrücken
26. Mai 1988 AG Jugend: Kajakfortbildung
9.30 ab Rodt an der Lahn
- 28./29. Mai 1988 JBW-Seminar: Kajakfahrt auf der Lahn
7. Juni 1988 Rollende Tagung: Besuch von Arbeits-
und Ausbildungsprojekten in Südhessen
8. Juni 1988 Vorbereitung für das Armutstribunal im
Oktober in Brüssel, ISS 11 Uhr
- 13./14. Juni 1988 Fachtagung: Ausbildungs- und Beschäfti-
gungsbetriebe als Zweckbetriebe?
16. - 19. Juni 1988 Bundesweites Sozialhilfetreffen auf dem
Dörnberg
22. - 24. Juni 1988 Kooperations-tagung ISS, HLZ, LAG:
Frauenarbeitsplätze und zweiter Arbeitsmarkt
22. - 25. Juni 1988 Fest 15 Jahre BSF Marburg (s.S. 23)
1. - 3. Juli 1988 JBW-Seminar: Video in Oberursel
1. - 3. Juli 1988 ROCKMOBIL-TREFF '88 auf dem Dörnberg
16. Juli 1988 Straßenfest im Eschig / Offenbach